Nr. 379. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 28. Dezember

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41–42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben. **Die Redaktion.**

Der deutsche Auslands-Handel.

Der auswärtige Handel Deutschlands hat sich im November 1899 nach dem vom kaiserl. Statistischen Amt herausgegebenen Heft der „Monatlichen Nachweise“ wie folgt gestaltet:

A. Einfuhr im November in Tonnen zu 1000 Kg.: 3 906 530 gegen 3 907 062 im November 1898, daher weniger 532. Edelmetalle: 103. 26 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine Zunahme, worunter besonders folgende: Abfälle (mehr 20 007) Eisen und Eisenwaaren (29 278), Erden, Erze 2c. (54 784), Steine und Steinwaaren (14 882), Wolle und Wollenwaaren (2751), Theer, Pech 2c. (3120), Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge (2557), Seide und Seidenwaaren (124), Baumwolle und Baumwollwaaren (680). Eine wesentliche Abnahme zeigen: Kohlen (59 499), Drogen-, Apotheker- und Farbewaaren (29 063), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (17 100), Oele und Fette (12 482), Blei 2c. (12 191), Material- 2c. Waaren (9501), Häute und Felle (2761), Papier- und Pappwaaren.

Gesamteinfuhr in den 11 Monaten Januar bis November: 41 299 930 gegen 39 238 108 im Vorjahr, daher mehr 2 061 822. Edelmetalle: 955 gegen 974. An der Zunahme sind vorwiegend betheiligt: Erden, Erze 2c. (1 179 627), Kohlen (803 190), Eisen und Eisenwaaren (305 114), Abfälle (164 888), Steine und Steinwaaren (99 262), Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge (46 423), Material- 2c. Waaren (31 769), während Getreide 2c. (mit 466 310), Drogen-, Apotheker- und Farbewaaren (123 225), Flachs 2c. (39 189) wesentliche Abnahme ersehen lassen. 17 von 43 Zolltarifnummern zeigen geringere Einfuhrmengen.

B. Ausfuhr im November in Tonnen zu 1000 Kg.: 2 711 143 gegen 2 673 513 im November 1898, daher mehr 37 630. Edelmetalle: 33. 31 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine stärkere Ausfuhr, worunter vorwiegen: Kohlen 2c. (68 888), Material- 2c. Waaren 4451), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (4110), Abfälle (3228), Instrumente, Maschinen 2c. (2243), Glas und Glaswaaren (1793). Eine erhebliche Abnahme erfuhren Erden, Erze 2c. (26 044), Eisen und Eisenwaaren (17 184), während 10 andere Zolltarifnummern einen geringeren Ausfall zeigen.

Gesamtausfuhr in den 11 Monaten Januar bis November: 27 992 169 gegen 27 502 375 im Vorjahr, daher mehr 489 794. Edelmetalle: 331 gegen 458. Hauptsächlich nahmen zu: Erden, Erze (250 956), Kohlen (185 777), Drogen (53 062), Getreide 2c. (49 228), Instrumente, Maschinen 2c. (45 783), während ein starker Ausfall bei Eisen und Eisenwaaren (107 519), Holz 2c. (38 229), Material- 2c. Waaren (31 676) und ein geringerer bei 6 anderen Gruppen sich zeigt.

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

XXXVI.

Testament.

Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt nur zwei ordentliche Testamentsformen, ein öffentliches Testament vor einem Richter oder vor einem Notar, und ein Privat-Testament, das heißt eine von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. Für die Errichtung des öffentlichen Testaments wird bestimmt, daß der Richter einen Gerichtsschreiber oder zwei Zeugen, der Notar einen zweiten Notar oder zwei Zeugen zuziehen muß. Ueber die Errichtung des Testaments muß ein Protokoll in deutscher Sprache aufgenommen werden. Das Protokoll muß enthalten Ort und Tag der Verhandlung, die Bezeichnung des Erblassers und der bei der Verhandlung mitwirkenden Personen und entweder den Inhalt der Erklärung des letzten Willens des Erblassers oder im Falle der Uebergabe einer den letzten Willen enthaltenden Schrift die Feststellung dieser Uebergabe. Neben den beiden ordentlichen Testamentsformen kennt aber das Bürgerliche Gesetzbuch auch noch außerordentliche Formen. So kann der Erblasser, falls zu besorgen ist, daß er früher sterben werde, als die Errichtung eines Testaments vor einem Richter oder vor einem Notar möglich ist, das Testament vor dem Vorsteher der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten. Der Vorsteher muß zwei Zeugen zuziehen. Die Besorgniß, daß die Errichtung eines Testaments vor einem Richter oder vor einem Notar nicht mehr möglich sein werde, muß im Protokolle festgestellt werden. Der Gültigkeit des Testaments steht nicht entgegen, daß die Besorgniß nicht begründet war. Dieselbe Form oder eine mündliche Erklärung vor drei Zeugen, bei welcher die Aufnahme eines Protokolls auch vorgeschrieben ist, kann gewählt werden, wenn sich der Testirende an einem Orte aufhält, der in Folge des Ausbruchs einer Krankheit oder in Folge sonstiger außerordentlicher Umstände dergestalt abgesperrt ist, daß die Errichtung eines Testaments vor einem Richter oder einem Notar nicht möglich oder erheblich erschwert ist. Endlich kann durch mündliche Erklärung vor drei Zeugen ein Testament errichten, wer sich während einer Seereise an Bord eines deutschen, nicht zur kaiserlichen Marine gehörenden Fahrzeugs außerhalb eines inländischen Hafens befindet. Die Testamente aber, welche mit außerordentlicher Form errichtet worden sind, gelten als nicht errichtet, wenn seit der Errichtung drei Monate verstrichen sind und der Erblasser noch lebt. Zum Schlusse mag noch auf die „Fähigkeit zur Testaments-Errichtung“ hingewiesen werden. Die Errichtung eines rechtsgültigen Testaments kann nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche jeder „Geschäftsfähige“ vornehmen. Es scheiden somit die im § 104 des Bürgerlichen Gesetzbuches genannten Personen aus: 1. wer nicht das siebente Lebensjahr vollendet hat; 2. wer sich in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befindet, sofern nicht der Zustand seiner Natur nach ein vorübergehender ist; 3. wer wegen Geisteskrankheit entmündigt ist. Es ist jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß ein Minderjähriger, der in der Geschäftsfähigkeit beschränkt ist, zur Errichtung eines Testaments nicht der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters bedarf, er muß aber das 16. Lebensjahr vollendet haben und darf nur vor einem Richter oder Notar testiren, mithin die Form des Privat-Testaments nicht wählen. Eine vom gemeinen Recht abweichende Vorschrift enthält die Bestimmung im Bürgerlichen Gesetzbuche, wonach es die Testaments-Errichtung dem Geistesschwachen überhaupt abspricht, ihn somit auch in den sogenannten lichten Zwischenräumen für unfähig zur Testirung erklärt.

Der Krieg in Südafrika.

Auch während der Festtage sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz nur sehr spärlich eingegangen. Am Tugela, wo seit einer Woche Joubert wieder den Oberbefehl führt, wie am Modder sind die Buren die Herren der Lage, hier und dort sind die englischen Heerführer außer Stande, eine irgendwie bedeutsame Aktion gegen den Feind zu unternehmen und müssen unthätig zusehen, wie die Buren ihre Stellungen, die auch schon bisher für unvergleichlich galten, noch weiter verbessern und fast uneinnehmbar machen. Manche Woche wird noch vergehen, ehe der neue Oberstkommandirende die nöthigen Verstärkungen zur Verfügung hat, und immer klarer wird es dem unbeeinflußten Beobachter, daß er auch dann kaum in der Lage sein wird, die Buren mit Aussicht auf Erfolg anzugreifen. Wenn die Engländer sich nicht selbst betrügen, können sie nur mit sehr traurigen Empfindungen in die Zukunft blicken. Einen günstigen Abschluß des so gewissenlos unternommenen Unternehmens kann sie ihnen kaum bringen.

Der militärische Kritiker der „Times“ urtheilt sehr pessimistisch über die Lage in Südafrika. Die Aufgabe, die Roberts patriotisch übernommen, sei von jedem Gesichtspunkte mit Schwierigkeiten besät. Seine Truppen seien allenthalben auf die Defensive beschränkt und über einen riesigen Flächenraum zerstreut, das Armeekorps sei zersplittert, die Divisionen, selbst die Brigaden aufgelöst. Die Wirkung der neuesten Schritte der Regierung, wie der im Gange befindlichen nationalen Bewegung könnte nicht vor vielen Wochen verspürt werden, obendrein werde die Leitung von Operationen unter die Kontrolle eines gänzlich neuen Generalstabes fallen. Letzterer werde die Aufgabe haben, eine thatsächlich neue Feldarmee aus Truppen, die gegenwärtig in Südafrika oder dahin unterwegs seien, zu bilden. Dieser Prozeß werde lange Zeit beanspruchen.

Eine wichtige Nachricht kommt aus Wien; nach dort eingelaufenen Privatdepeschen aus einer Burenquelle soll **Ladysmith am 22. Dezember kapitulirt haben. 9000 Engländer, 32 Kanonen, der ganze Eisenbahnpark sowie große Munitionsvorräthe sollen in die Hände der Buren gefallen sein.** Von England aus wird diese Nachricht allerdings auf das entschiedenste dementirt und behauptet, Ladysmith halte sich noch immer.

„Central News“ meldet, daß am 23. Nachmittags mittelst optischen Telegraphen aus Ladysmith gemeldet wurde, daß daselbst mehrere kleinere Vorpostengefechte stattgefunden, daß es sich jedoch hierbei um keine ernste Gefechte handelt.

Ueber die Niederlage der Engländer am Tugela vom 15. Dezember liegen jetzt Berichte aus dem Burenlager vor, die neues Licht auf die Vorgänge werfen, die furchtbaren Verluste der Truppen Buller's erklären, diejenigen der Buren als ganz minimal hinstellen, die Zahl der genommenen Kanonen aber als geringer aufführen, als der Rapport des britischen Führers es gethan und von eroberten Marinegeschützen nichts erwähnen. Die betreffenden Depeschen lauten: Lourenco Marquez, 18. Dezember. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“.) Eine amtliche Depesche aus Pretoria besagt, die Buren hätten in der Schlacht am Tugela dreißig Todte und Verwundete gehabt. — Eine aus dem Hauptquartier der Buren in Colenso vom 16. d. M. datirte amtliche Depesche besagt: Gestern früh bei Tagesanbruch traf das seit langer Zeit Erwartete ein. Der Artillerie-Offizier Pretorius meldete uns, daß die Kolonne des Generals Buller im Anmarsch gegen unsere Stellungen am Tugela sei. Das feindliche Zentrum bestand aus einer sehr großen Masse Infanterie, während auf den Flanken je zwei Batterien vorgingen. Starke Abtheilungen Kavallerie dienten als Deckung. Unsere Artillerie beobachtete absolutes Schweigen, um nicht ihre Stellungen zu verrathen. Als zwei Batterien der Engländer bis auf Gewehrschußweite herangekommen waren, nahmen die Unserigen das Feuer mit niederschmetternder Wirkung auf. Dann griff auch unsere Artillerie ein und brachte augenscheinlich den Feind, welcher in dem Glauben gelassen war, daß er die Brücke über den Tugela zur Passage benutzen könne, in Verwirrung. Inzwischen hatte der rechte feindliche Flügel unsere am weitesten nach Süden vorgeschobene Position angegriffen, aber das Feuer unserer Mausergewehre wirkte so furchtbar, daß der Angriff sich wie eine Welle brach, welche ihre Kraft erschöpft hat. Die reitende Artillerie der Engländer drang bis zu dem Uferrande des Flusses, wo das Kommando von Ermelo stand. Dieses eröffnete aber ein so mörderisches Feuer, daß die beiden Batterien von den Engländern im Stiche gelassen werden mußten. Zweimal versuchten die Engländer, Pferde heranzubringen, um die Kanonen fortzuschaffen, es glückte ihnen auch beim ersten Male, ein Geschütz zu bespannen. Beim zweiten Male fielen aber Menschen und Thiere, von unserem Feuer niedergeschmettert. Jetzt zogen sich die Engländer in ihr Lager zurück, von wo sie ein Shrapnel-Feuer auf die Brücke eröffneten, um uns an der Wegnahme der Geschütze zu hindern. Es gelang uns indessen später, die neun Kanonen zu erbeuten. Die Niederlage der Engländer ist eine zermalmende.

Nach den vom Kriegsschauplatze nach Brüssel gelangten Nachrichten verursachte der immer mehr wachsende Aufstand der Kapholländer einen allgemeinen Rückzug der Engländer. Bisher ergriffen dreißigtausend Kapholländer die Waffen.

Eine Depesche der „Times“ aus Kapstadt vom 20. d. Mts. meldet, daß der kriegsgefangene Burenkommandant De Meillon entkommen ist. Aus Modder-River meldet die „Times“ vom 18. d. Mts., daß eine kleine Polizeitruppe Kaurman trotz wiederholter Angriffe die Buren noch halte. Bei Mafeking schienen der Belagerer schwer gelitten zu haben, die Belagerung sei schwächer geworden. — Es gehe das Gerücht, der Oranje-Freistaat beabsichtige, den Sitz der Regierung von Bloemfontein nach Wynburg zu verlegen, da Bloemfontein unbefestigt und nicht vertheidigungsfähig sei.

Den Blättern zufolge hat der Herzog von Connaught dem Lord Roberts gegenüber den Wunsch ausgedrückt, seinem Stabe attachirt zu werden. Lord Roberts gab seine Einwilligung hierzu, indessen erklärte sich die Regierung damit nicht einverstanden. — Der „Times“ zufolge hält es die Regierung nicht für wünschenswerth, weitere europäische Truppen aus Indien zu verlangen, falls nicht eine unvorhergesehene Schwierigkeit eintritt.

Was die englischen Rüstungen betrifft, so meldet man dem „Reuterschen Bureau“ aus Calcutta, daß sich das 16. Regiment der Lancers nach Südafrika begeben soll, während nach der „Times“ die Regierung es nicht für wünschenswerth hält, weitere europäische Truppen aus Indien zu verlangen, falls nicht eine unvorhergesehene Schwierigkeit eintritt.

In Malta ist am Sonntag General Kitchener angekommen und sofort nach Gibraltar abgefahren.

Das Newyorker „Journal“ veröffentlicht einen Brief des Präsidenten Krüger an die amerikanische Nation. Der Präsident begrüßt darin den Präsidenten und das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika und erklärt, daß er stets bereit gewesen wäre, sich einem Schiedsspruche zu unterwerfen, England aber habe dies immer verweigert. Krüger schließt: Demnach sind wir zum Kriege gezwungen gewesen, denn England sandte Tausende von Soldaten nach Südafrika und bis an unsere Grenzen mit dem stillen Eingeständniß, uns zu zwingen, alles zu thun, was England uns aufzuerlegen das Recht zu haben glauben würde. Die große amerikanische Nation, welche vor mehr als hundert Jahren gegen dieselbe englische Nation kämpfen mußte, um ihre Freiheit aufrecht zu erhalten, werde der kleinen Schwester-Republik in der Ferne gewiß ihre Sympathien zuwenden bei ihrem Kampfe gegen ein mächtiges Reich, um ihr Eigenthum und ihre Unabhängigkeit zu schützen.

Ein sensationelles Gerücht, dessen Bestätigung noch nicht erfolgt ist, macht augenblicklich in nationalistischen Pariser Kreisen die Runde, es heißt nämlich, Kommandant Marchand werde seine Demission geben, um an der Spitze eines Freiwilligenkorps gegen Lord Kitchener in Südafrika zu kämpfen.

Lord Roberts als Soldat.

In einer seiner derbsten Kasernenballaden besingt Rudyard Kipling durch den Mund des Tommy Atkins den Feldmarschall Lord Roberts und sagt von ihm aus, wenn man „Bobbs“ auf den Kopf stelle, so könne man einen Maßkrug füllen mit den Kugeln und Lanzenspitzen, die er während eines dreißigjährigen Kriegerlebens in seinen Körper aufgenommen habe. Aus demselben Gedicht erfährt man, daß Lord Roberts ein kleiner Mann ist, aber ebenso klug, wie klein, in der That wäre weder er noch Lord Wolseley, noch auch Napoleon I. ins englische Heer aufgenommen worden, wenn man die strengen Regeln des Körpermaßes auf den künftigen Feldmarschall angewandt hätte, der jetzt nach Südafrika dampft, um im Verein mit Lord Kitchener den Versuch zu machen, die englische Armee aus ihrer äußerst mißlichen Lage zu retten. Lord Roberts fühlt eine außerordentliche Bewunderung für seinen Generalstabschef. Als Lord Kitchener im Vorjahre nach Besiegung der Derwische London besuchte, kam Lord Roberts aus Irland, um ihn am Bahnhof zu empfangen und wurde im Gedränge von der jubelnden Menge beinahe zu Tode getreten. Im letzten Juni, als im Unterhause bei Anlaß des Geschenks von 30 000 Lstr. an den Sieger von Omdurman dessen Kriegführung und die Abschlachtung verwundeter Derwische von verschiedenen Abgeordneten heftig kritisirt wurde, saß in der Gallerie Lord Roberts neben dem jüngeren General Kitchener und hörte aufmerksam den Reden zu. Lord Roberts ist alter Haudegen, aber der Umstand, daß er den Oberstleutnant Henderson, den Biographen des Stonewall Jackson mit sich nach dem Kriegsschauplatz nimmt, muß so gedeutet werden, daß der Sieger von Kandahar mit der von den englischen Generalen bislang den Buren gegenüber befolgten Taktik völlig zu brechen gedenkt. Lord Roberts hat als junger Offizier während des Sepoy-Aufstandes seine erste Wunde erhalten. Er diente in der Artillerie und wurde, während er die Pferde hielt, in den Rücken geschossen. Er verdankt sein Leben der ledernen Patronentasche, die das Geschoß aufhielt. Nach einem Monat im Lazareth war er wieder zu Pferde und nahm an dem Entsatz von Lucknow Theil. Es war furchtbar schwere Arbeit für die Offiziere; einmal war Lord Roberts mit kurzer Unterbrechung 60 Stunden im Sattel. Bei der Verfolgung des Gwalior-Kontingents erwarb sich Roberts das Viktoriakreuz, das der englische Soldat für besondere Tapferkeit vor dem Feinde erhält. Ein Sowar wurde von einem Sepoy mit aufgepflanztem Bajonett hart bedrängt. Roberts hieb diesen nieder und rettete dem Sowar das Leben. Gleich darauf erblickte er zwei Sepoys, die sich mit der erbeuteten Regimentsfahne davonmachten. Roberts sprengte ihnen nach, stach den einen Sepoy nieder, der andere legte die Flinte auf ihn an; aber sie versagte Feuer und Roberts kehrte mit der geretteten Fahne zu seinem Regiment zurück. Seine größte Waffenthat war der Entsatz der Stadt Kandahar, wo nach der Niederlage des General Burrows etwa 1200 englische Truppen von Ayub Khan und seinen kriegerischen Afghanen belagert wurden. Statt von Quetta aus den Entsatz zu unternehmen, marschirte Lord Roberts an der Spitze von 10 000 Mann britischer und indischer Truppen und achtzehn Geschützen von Kabul aus, eine Entfernung von 300 englischen Meilen, zur Befreiung der eingeschlossenen Garnison. Ein Troß von 8000 Personen und 11 000 Zugthiere folgten dem Heer. Nach einem Marsch von 21 Tagen erreichte Roberts Kandahar, lieferte am Tage nach seiner Ankunft dem Ayub Khan eine Schlacht und schlug ihn aufs Haupt, wobei die englischen und indischen Truppen

---

Steuerlos.

Roman von **Heinrich Köhler.**

30. Nachdruck verboten.

„Das Honorar?“ antwortete der Mann ausweichend, „nun, ich denke, das hat keine so große Eile, wir werden ja noch lange in Geschäftsverbindung bleiben.“

„Es wäre aber doch besser, wir einigten uns schon heute über den Preis, damit ich mein tägliches Pensum danach einrichten kann,“ sagte Helene bestimmt.

„Nun ja — allerdings, das ist erklärlich. Sie bekommen also für die abgelieferten Muster vier Mark.“

Das Mädchen sah ihn mit großen Augen fragend an, sie glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Wie sagten Sie?“ fragte sie.

„Vier Mark für die abgelieferten Muster, mein werthes Fräulein.“

„Das heißt für Entwerfung jedes der Bouquets zehn Pfennige?“ fragte Helene mit zitternder Stimme.

„Ja, es wird so herauskommen.“

Das junge Mädchen stand einen Moment sprachlos, an allen Gliedern zitternd da, dann sagte sie:

„Es ist nicht möglich — es kann Ihr Ernst nicht sein!“

„Ganz gewiß. Hier ist das Geld.“

„Und ich habe an jedem der korrekt gezeichneten Muster etwa eine Stunde zugebracht, manches wieder verworfen, weil ich es nicht originell genug fand. Ist es möglich, daß Sie eine Arbeit, die Kunstfertigkeit, Intelligenz, Erfindungsgabe erfordert, schlechter bezahlen wollen, als es die gewöhnliche grobe Arbeit wird?“

„Ich kann nicht dafür, wenn Sie keine Uebung besitzen, Ihre Gewandtheit wird eine immer größere werden. Sie müssen bedenken, daß Damen aus den besten Ständen, die sich in ihren freien Stunden gern ein kleines Taschengeld verdienen, ihre Arbeitskraft für ein ganz Geringes zur Verfügung stellen. Man macht das so ganz nebenbei, als einen Zeitvertreib.“

„Schmachvoll genug,“ sagte das Mädchen schneidend und ihre Nasenflügel bebten in Zorn und Erregung, „daß solche Leute denen, die darauf angewiesen sind, von der Arbeit ihrer Hände zu leben, eine so unwürdige Konkurrenz bereiten! Aber giebt das Ihnen ein Recht, die Nothlage der Arbeiterinnen auszubeuten?“

„Ausbeuten? — ein häßliches Wort, das ich mir verbitten muß,“ sagte der Geschäftsinhaber gereizt. „Wären Sie ein Mann, so würde ich Sie für einen Sozialdemokraten halten,“ setzte er spöttisch hinzu.

„Man könnte es unter solchen Umständen allerdings werden — auch als Mädchen,“ antwortete sie empört. „Sie mögen ein wohlhabender Mann sein, aber ich möchte um keinen Preis an Ihrer Stelle sein, denn Sie sind es von dem Schweiß, dem Blut unzähliger Märtyrinnen, die nichts weiter verbrochen haben, als daß sie als Weib auf die Welt gekommen sind.“

„Was erlauben Sie sich mir zu sagen?“ fuhr der Andere wüthend auf.

„Daß ich Sie bedauere — verachte.“

„Nehmen Sie Ihr Geld und machen Sie, daß Sie aus dem Laden kommen oder ich lasse Sie hinauswerfen,“ schäumte der Geschäftsinhaber.

Das Mädchen sah ihn mit einem verächtlichen Blicke fest an, stolz wie eine Fürstin. Sie war an dieser Stelle nur die arme Arbeiterin, aber sie stand in ihrer moralischen Ueberlegenheit unendlich weit über dem aufgebrachten Mann.

„Ihre Drohung ist unnütz, ich gehe gern von selbst. Das Geld mögen Sie behalten und zu dem Uebrigen legen. Der Lohn für meine Arbeit ist es nicht, und Almosen nehme ich nicht an.“

So verließ sie in stolzer Haltung den Laden, während der Besitzer in ohnmächtiger Wuth schäumte, wohl besonders deshalb, weil die Scene sich vor den Augen und Ohren von Zeugen, seinen Leuten, die sich natürlich im Geheimen darüber freuten, abgespielt hatte. Aber draußen verließ das Mädchen sein Stolz, sein Muth, seine Kampfeslust, die durch jede Unterdrückung, jede Ungerechtigkeit hervorgerufen wurden, die Thränen traten ihr in die Augen und das Herz krampfte sich zusammen in Bitterkeit und Schmerz, denn sie war wieder um eine Hoffnung ärmer.

Und war es denn nicht zugleich wieder eine Bestätigung von dem, was ihr das Herz den Kopf zum Zerspringen füllte? Daß das Weib in dieser Welt der Ungerechtigkeit, der Erbärmlichkeit, des schnöden Kampfes um das Dasein — dieses elende verächtliche Dasein — die Unterdrückte, die Sklavin ist! Sie hatte bisher vergeblich nach einem Titel für ihren großen sozialen Roman gesucht — nun wußte sie ihn: „Weiße Sklavinnen“ sollte er heißen. Ja, weiße Sklavinnen, das war das treffende Wort, das waren sie ja, diese armen Wesen, die sich wund nähten, bügelten, wuschen, und die man auch in den Stellungen, welche eine höhere Bildung beanspruchten, unterdrückte, aussog, demüthigte bis in das innerste Mark hinein, mit der brutalen Macht des Kapitals und des Zwanges, den dasselbe ausübt. Sie hatte ja oft genug gehört die Erzählungen, die ihre Mutter aus ihrer Gouvernantenlaufbahn von ihrer Aschenbrödelstellung berichten konnte — wie sie sich dort unterordnen, demüthigen mußte vor Leuten von geringer Bildung, brutaler, roher Gesinnung, nur weil sie das Geld hatten und sie darauf angewiesen war, es von von ihnen zu verdienen. Und das soll der Frau höhere Bestimmung sein — so zu dulden, zu leiden, sich zu demüthigen? schrie es in ihr auf. Nein, nein, nein! Es konnte nicht sein, es liegt im Weibe eine moralische Kraft verborgen, die weit größer als die des Mannes ist. Das Dulden erfordert ja in der Regel eine viel größere als das Handeln. Die schlummernden Kräfte mußten nur geweckt, zur richtigen Anwendung gebracht werden, der Titan im Weibe auferstehen und die unwürdigen Fesseln abschütteln. Nicht der Mann, das Weib ist der Mittelpunkt der Schöpfung, aber sie soll es nicht durch weibliche Künste, durch Schönheit, List, Schwäche sein, sondern mit einem voll und offen eingeräumten Recht.

Dieser Schluß ihres Gedankenganges hatte sie wieder erhoben und gestärkt, noch fühlte sie die Kraft in sich, zu kämpfen und zu ringen und nicht abzuweichen von dem Ziel, das ihr stolzes, muthiges Herz, welches so voll, so heiß, so ungestüm schlug, sich vorgesetzt. Sie wollte gern entbehren, wenn sie nur sich und ihren Grundsätzen treu bleiben durfte, und diese verboten es ihr, sich in irgend eine Sklaverei zu beugen. So kam sie nach Hause zurück und klopfte an die Börnersche Wohnung mit einem Entschluß, der ihr unterwegs gekommen war.

Es mochte eine Viertelstunde vergangen sein, seitdem der Maler seinen schnellen Rückzug angetreten, Anna Berndt war noch bei Lili, als Helene in das Zimmer trat. Einen Moment schien diese die Anwesenheit einer Anderen zu geniren, aber ein stolzer Ausdruck legte sich gleich darauf über ihr Gesicht, und mit diesem sagte sie dann ruhig:

„Ich wollte eine Bitte, eine Frage an Sie richten, Fräulein Börner.“

„Bitte, sprechen Sie,“ sagte Lili zuvorkommend.

„Sie haben gewiß in ihrem Beruf öfter Notenabschriften zu vergeben, würden Sie so freundlich sein und mir diese zuwenden?“

Die beiden Musiklehrerinnen sahen die Sprecherin erstaunt an, dann bemerkte Lili zögernd:

„Wollten Sie selbst diese Arbeit übernehmen, Fräulein Stark?“

„Ja.“

„Es ist eine sehr mühsame und eine schlecht lohnende,“ sagte das Mädchen.

Helene zuckte die Achseln.

„Ich glaube es. Aber haben Sie dergleichen Arbeit?“

„O ja — genug. Es liegt ein ganzer Stoß zum Kopiren da, und es kommt immer wieder Neues dazu. Aber die gedruckten Noten sind jetzt so billig, daß die Mühe des Abschreibens gar nicht bezahlt werden kann, darum findet sich auch nur schwer noch Jemand dazu.“

„Desto besser, so werde ich keinen Anderen verdrängen. Ich will es versuchen, wenn auch vielleicht nur vorübergehend.“

„Und ich werde den Preis für die jungen Damen, von denen ich weiß, daß sie die Mittel dazu haben, etwas heraufzusetzen suchen, damit es für Sie nicht gar zu unlohnend ist,“ sagte das Mädchen mit freundlichem Lächeln.

Helene sah sie mit einem dankbaren Blicke an, und es ging damit wie ein Sonnenreflex über das hübsche Gesicht, der es mädchenhaft verschönte.

„Sie haben ein gutes Herz,“ sagte sie, „ich danke Ihnen. Ich will nun nicht weiter stören.“

Indem sie sich zum Gehen wandte, bemerkte Lili:

„Mister Brown hat nach Ihnen gefragt, Fräulein Stark.“

Das Mädchen machte eine stolze abweisende Geberde, und das Gesicht, welches eben noch unter einem weichen Schimmer verklärt war, zeigte einen finstern und harten Ausdruck.

„Ich wüßte nicht, daß ich mit Mister Brown oder sonst einem anderen Manne etwas abzumachen habe,“ antwortete sie kalt.

„Ein merkwürdiges Mädchen,“ sagte Anna Berndt, als sich die Thür geschlossen, „es ist etwas Geheimnißvolles, Unergründliches in ihrem Wesen.“

„Meine Mama behauptet, das nähme kein gutes Ende mit ihr,“ antwortete Lili mit einem Seufzer des Mitgefühls.

(Fortsetzung folgt.)

... Todten und Verwundeten nur 250 Mann erkoren.

Aus dem Reiche.

Das Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe und nach altem Brauch wird diese Liebe dabei durch besondere Geschenke zum Ausdruck gebracht. Auch im öffentlichen Leben hat es in diesem Jahre an solchen nicht gefehlt, unsere Reichshauptstadt hat als schönste Gabe den lange entbehrten Oberbürgermeister erhalten. — **Oberbürgermeister Kirschner** ist gerade noch zu rechter Zeit bestätigt worden, um mit den Weihnachtswünschen die Gratulationen seiner Berliner entgegen zu nehmen. Eine besondere Ehrung ist demselben dadurch zu Theil geworden, daß der Kaiser persönlich ihm diese Bestätigung mittheilte, nachdem am Sonnabend das Standbild Georg Wilhelms von Brandenburg enthüllt war. Es war dies für Berlin eine willkommene Weihnachtsgabe, hoffentlich trägt dieselbe dazu bei, das lange getrübte Verhältniß zwischen der Verwaltung der Reichshauptstadt und der Regierung wieder zu klären, nachdem der Streit um das Friedhof-Portal zu Grabe getragen ist. Es ist dies um so eher anzunehmen, als der Kaiser bei der Beglückwünschung Kirschners die Portalfrage erwähnte und die Hoffnung ausdrückte, daß jetzt für die Stadt und die Behörde der Friede eingekehrt sei. Für ihn sei die Angelegenheit erledigt: „Sagen Sie den Herren, daß ich ihnen keineswegs auch nur das Geringste nachtrage". — Eine Weihnachtsgabe hat auch das deutsche Volk erhalten, indem am Tage vor dem heiligen Abend noch die drei Reichsgesetze aus dem Ressort des Herrn v. Podbielski, also die **Postnovelle**, die neue **Fernsprechgebühren-Ordnung** und das **Telegraphenwege-Gesetz** vom Kaiser vollzogen und amtlich publizirt sind. — Besonderer Beachtung erfreute sich seit einiger Zeit die **deutsche Bank in Berlin**, auch dieser ist eine Weihnachtsüberraschung bereitet, indem ihr Direktor, Herr Arthur Gwinner, den Kronenorden 3. Klasse und ihr Prokurist Herr Nast den Kronenorden 4. Klasse verliehen erhielt. — Auch an Trauerfällen hat es kurz vor dem Fest nicht gefehlt, des **Prinzen Gustav Biron von Curland** einziger Sohn, Prinz Wilhelm, ist nach fünftägigem Krankenlager und schwerer Blinddarmoperation verschieden. Der nun entschlafene Prinz war am 16. Dezember 1886 zu Berlin geboren, hatte also eben erst sein 13. Lebensjahr vollendet. Sein verwittweter Vater steht im 41. Lebensjahre; seine Mutter war eine geborene Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg und am 20. Juni 1885 zu Triefenstein mit Prinz Gustav vermählt; sie entschlief am 15. Oktober 1890. — Auch der **Oberst a. D. Friedrich Graf v. Bredow** ist in Charlottenburg gestorben. Ferner zeigte der Major a. D. Herwarth von Bittenfeld im Namen des Familienverbandes den Tod des Oberstleutnants und **Landraths a. D. Richard Herwarth von Bittenfeld** an.

Deutschland.

Berlin, 27. Dezember. Die amtliche Mittheilung über die vom Prinzen von Arenberg verübte Blutthat steht immer noch aus. Dagegen liegt jetzt ein dritter Privatbericht vor, der mit den bisherigen Berichten in der Hauptsache übereinstimmt. Dem „Vorw." wird folgendes Schreiben vom 25. Oktober 1899 aus Okahandja in Südafrika zugestellt:

„Vor 2 Jahren war das ganze Land entrüstet über den Mord des Sergeanten Hübner. Vor vier Wochen hat nun der Prinz Arenberg, Leutnant hier in der Schutztruppe, den zweiten Mord verübt. Man kriegt bald Angst vor der bewaffneten Macht. Der Bruder des Ermordeten, Willi Kain, erzählte mir Folgendes: Der Prinz konnte meinen Bruder nicht leiden, weil er früher auf Kokal mit ihm eine Wette geritten hat, die der Prinz verlor. Und, wie er nicht bezahlte, redete mein Bruder viel darüber, und sagte unter anderem auch, daß er nicht wieder mit dem Prinzen reiten würde. (Die Wette war zwei Kisten Bier.) Nachdem wohnte der Prinz mit meinem Bruder auf einem Platz. Da hat denn der Leutnant Prinz Arenberg oft von meinem Bruder Mädchen verlangt, die er auch besorgte. Die Mädchen wurden aber immer von dem Prinzen geschlagen. Die Folge war, daß mein Bruder keine Frau für den Prinzen mehr kriegte, wodurch der Aerger des Prinzen immer größer wurde. Eines Tages brachten drei Kaffern die falsche Meldung, daß mein Bruder ins englische Gebiet wollte, worauf sich der Prinz eiligst nach der Werft meines Bruders begab, in Begleitung von einigen Soldaten. Auf der Werft aber war alles in Ordnung, keiner dachte an diese Lüge. Am Abend wurde mein Vater und einige Leute meines Bruders gebunden und bewacht (?). Am andern Morgen ging der Prinz nach dem Pontak meines Bruders, fand aber alles schlafend, es war erst 4 Uhr. Mein Bruder wurde geweckt und gleich Verhandlungen angefangen. Der Prinz sagte aber bald, daß es besser wäre, wenn sie außerhalb der Werft die Verhandlungen fortsetzten, damit kein anderer was hörte. Mein Bruder weigerte sich, gab aber nach, weil er mußte. Der Prinz, zwei Soldaten und mein Bruder gingen hinter eine Anhöhe, welche nahe bei der Werft lag. Dort wurde weiter gesprochen, was, weiß ich nicht. Der Soldat, welcher hinter meinem Bruder stand, schoß meinen Bruder von hinten in den Kopf; er fiel zur Erde, kam aber wieder zu sich und bat den Prinzen, ihn doch am Leben zu lassen, weshalb sie ihn todt machen wollten, er habe doch nichts verbrochen! Der Prinz aber sagte: Du Hund mußt verrecken. Er gab auf ihn noch drei Revolverschüsse ab, traf aber so schlecht, daß er nicht verendete, und er fing an zu beten. Der Prinz wiederholte seine Worte und stach ihn mit dem Ladestock in die Wunden und versetzte ihm einen Stoß in den Hals, so daß der Stock hinten wieder heraus kam. Unter vielen Qualen verschied mein Bruder. Er wurde vergraben wie ein Hund. Nach der Werft zurückgekehrt, fand der Leutnant die Gefesselten schlafend und den Posten dabei stehen. Den Posten wollte er mit Arrest bestrafen, weil er die Mistviecher nicht erschossen hatte. Der Posten entschuldigte sich damit, daß sie nur aufgeguckt hätten, wie der erste Schuß gefallen sei, dann aber gleich weiter geschlafen hätten. Dieser Prinz wurde auf dem Marsch nach Windhoek mit der Führung der Artillerie beauftragt, als der Gouverneur von seiner Reise zurückkehrte. Verbleibe mit bestem Gruß Ihr ......"

Nachdem der Vorfall bekannt geworden war, ließ der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Leutwein, den Prinzen Prosper v. Arenberg verhaften und vor das Kriegsgericht stellen, das unter Vorsitz des Majors Müller, Oberführers der Schutztruppe, tagte. In Windhoek verlautete, das Urtheil laute auf drei Jahre Festung und Entfernung aus dem Offizierstande. Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen wird der „Berl. Ztg." geschrieben, Prinz Arenberg sei nicht auf freien Fuß gesetzt und mit Heimathsurlaub entlassen worden, sondern habe als „Gefangener auf Ehrenwort", begleitet von einem Oberleutnant der Schutztruppe, die Fahrt nach Hamburg angetreten. Dort ist er, wie man schreibt, am ersten Weihnachtsfeiertage an Bord des Woermann'schen Dampfers „Eduard Bohlen" eingetroffen.

Ausland.

In **Wien** verlautet, Graf Clary trete bereits anfangs Januar seinen früher innegehabten Statthalterposten in Graz an.

Sicherem Vernehmen nach werden auf dem am 29. d. Mts. in Prag zusammentretenden böhmischen Landtage Versuche zur Verständigung zwischen den Deutschen und den Czechen unternommen und von der Regierung nachdrücklichst unterstützt werden.

Der Vorsitzende des Ministerraths, Wittek, ist aus Pest wieder in Wien eingetroffen. Am Freitag sollen die amtlichen Verlautbarungen, betreffend das Inkrafttreten des Ueberweisungsgesetzes, sowie die Bewilligung eines halbjährlichen Budgetprovisoriums auf Grund des § 14 publizirt werden. Die österreichische und ungarische Regierung einigten sich, die Entscheidung des Kaisers, betreffend die Bestimmung der Quote, einzuholen.

Aus **Prag** wird gemeldet, daß daselbst am Sonntag früh Dr. Ludwig Schlesinger, der Führer der Deutschen Böhmens, plötzlich am Herzschlag gestorben ist.

In **Krakau** findet heute eine Sitzung sämmtlicher Mitglieder des Polenklubs statt, in welcher die Stellungnahme des Klubs gegenüber der neuen Regierung erfolgen soll.

Aus **Lemburg** wird geschrieben: Ein Vorfall auf der Militärschießstätte in Stanislau, wobei der 22jährige Artillerieleutnant Ludwig Haselmayer beim Scheibenschießen getödtet wurde, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Die Kugel kam aus den Reihen der von Leutnant Haselmayer befehligten und mit Gewehren versehenen Abtheilung, als er ihr nach Beendigung des Scheibenschießens den Rücken zuwandte. Die Kugel verwundete auch zwei Artilleriesoldaten, die neben Haselmeyer standen. Der unglückliche Offizier fiel nieder, ohne einen Laut von sich zu geben. Ein Artillerist wurde verhaftet und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

In **Paris** melden die Blätter, es hätten neben Deschanel Brisson und Cochery die meisten Chancen für den Präsidentenstuhl in der Kammer. Speziell für Brisson wird augenblicklich lebhaft agitirt, um dessen Wahl durchzusetzen.

Der Untersuchungsrichter Fabre begab sich Sonntag zu den Assomptionisten-Patres, wo er die Patres Bailly und Picard neuerdings verhörte. Das Verhör bezog sich hauptsächlich auf die 1 800 000 Franks, die man bei der letzten Revision in der Zelle eines Paters gefunden hatte.

In Marinekreisen wird versichert, daß die Regierung demnächst der Kammer einen Kredit von 250 Millionen abverlangen werde zur Umbildung des Hafens von Biserta zu einem Hafen ersten Ranges. Auch der Hafen Diego Suarez soll in einen erstklassigen Hafen umgewandelt werden.

Litteratur.

[…]schen Besitzungen im Stillen Ozean mit Angabe der Besitzverhältnisse sämtlicher europäischen Staaten unter Berücksichtigung des deutsch-englischen Abkommens vom 14. November 1899. Berlin bei Dietrich Reimer, 1 Mark. Das Heft zeigt uns in einer Karte von 55 cm Breite und 60 cm Höhe in meisterhafter Weise die deutschen Schutzgebiete und die englischen Gebiete u. s. w. Das Uebereinkommen der beiden Mächte hat den frechen Anmaßungen der dortigen Engländer vor Abschluß desselben ein Ende gemacht. [344]

Bibliothek der Gesamt-Litteratur des In- und Auslandes (Verlag von Otto Hendel, Halle S.), Nr. 1309—1324. Diese neueste Serie der beliebten Sammlung bringt Wilhelm von Kügelgen's liebenswürdige und humorvolle „Jugend-Erinnerungen eines alten Mannes" (geh. 1,50 Mark). — V. Hugo Wickström mit seinem „Arnliot Gällina" (mit Bild, geh. 75 Pf.), einem Romane, der wie kein zweites Buch die Leser spielend in altnordisches Leben einführt, der übrigens auch eine passende Lektüre für reifere Knabenjugend bildet. — „Norwegische Novellen" von A. M. Thoresen (mit Bild, geh. 75 Pf.) geben von dieser unter die hervorragendsten Schriftstellerinnen gezählten Meisterin eine vielseitige Probe. — Englische Practical Jokes unter dem deutschen Titel „Thatsachen-Scherze" (geh. 50 Pf.) sind hier in das Gewand von einem halben Dutzend Humoresken eingekleidet, die den Leser in die größte, doch am Schlusse in Heiterkeit sich lösende Spannung versetzen. — Die „Stimmungsbilder aus West und Ost" von Marie Corelli u. a. (geh. 50 Pf.), neun reizende Novellen, sind wohl das feinste und unterhaltendste zugleich, was wir in dieser Gattung besitzen. — Ein Blick in den von allen Buchhandlungen gratis verabfolgten Katalog der „Bibliothek der Gesamtlitteratur" läßt erkennen, daß hierin auch aus dem Gebiete des Wissens zahlreiche Werke in solider, schöner Ausstattung geboten werden, die darum bei der herannahenden Festzeit noch besonders empfohlen sein sollen. Jedes Werk in Leinenband 25 Pf., in Geschenkband 75 Pf. mehr. [338]

Wer **Englische, Französische, Italienische u. s. w. Werke** zu kaufen wünscht, wende sich an A. Trietmeyer in Leipzig und bitte um Gratis-Zusendung eines Kataloges. [295]

Gerichts-Zeitung.

— Man telegraphirt aus Pest: „In Nameszto im Arvaer Komitate wurde vor einiger Zeit der Versuch gemacht, einen Prozeß wegen Ritualmordes anzuzetteln, und der hiesige klerikale „Alkotmany", das offiziöse Organ der katholischen Volkspartei, gab sich dazu her, das Märchen dieses Mordes zu verbreiten. Wie der katholische Episkopat über derartige Affairen denkt, beweist die Thatsache, daß der Zipser Bischof von Szmrecsanyi vor Kurzem an die Geistlichkeit des Arvaer Komitates einen Hirtenbrief richtete, in dem er es der Geistlichkeit zur Pflicht machte, die Bevölkerung darüber aufzuklären, daß gegen die Juden die Beschuldigung des Ritualmordes nicht erhoben werden könne. „Für diese Anklage", sagt der Bischof in seinem Pastoralschreiben, „bieten die Gesetzbücher und -Schriften der Juden keinen Anhaltspunkt". Es sei den Juden verboten, das Blut der Thiere zu genießen, um wie viel mehr gelte das Verbot erst für das Blut der Menschen! Der Bischof verweist ferner auf die traurigen Erfahrungen, die mit ähnlichen Agitationen gemacht wurden, und ermahnt die Geistlichkeit eindringlich, zu verhüten, daß das Volk durch solche Agitationen zu thätlichen Ausschreitungen verleitet werde. Im Uebrigen hat die Untersuchung des Gerichtshofes in Rosenberg ergeben, daß im Falle von Nameszto mit den Instinkten des Volkes ein ungemein frivoles Spiel getrieben wurde."

— [„Sie sind garnicht meine Mutter."] Vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht stand dieser Tage ein junger Taschendieb, dessen Schuld erwiesen war, dessen Identität aber nicht festgestellt werden konnte, da er beharrlich leugnete, Paul Forrestier zu heißen. Nun hatte das Gericht aber seine Mutter vorgeladen, die mit Thränen ihren ungerathenen Sohn wiedererkannte. Dieser wendete sich gegen die Zeugin und sagte: „Aber Madame, ich kenne Sie nicht. Sie sind garnicht meine Mutter." — Auf diese Worte wuchs die arme Frau sichtlich in die Höhe. „Was! Du Schlingel! — Ich nicht Deine Mutter? Leider bin ich es, und weil ich es bin, nimm das." Im selben Augenblicke hatte Paul eine Backpfeife erhalten, die weitaus besser gerathen war als er selbst. — Paul weinte und leugnete nicht mehr.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 26. Dezember. Der Dampfer „Ariston" ist an der Küste von Nord-Karolina gescheitert. 21 Personen sind ertrunken, 9 konnten gerettet werden, darunter der Kapitän, welcher als Letzter das Schiff verließ. Das Schiff ist verloren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Dezember. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß durch das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 das zur Zeit geltende Recht in Betreff der nachträglichen Verwendung von Beitragsmarken, in Betreff der Zahlung von Renten für zurückliegende Zeiten und in Betreff des Verlustes der Anwartschaft in ganz erheblicher Weise geändert ist. 1. Bisher war es gestattet, rückständige Beitragsmarken für vergangene Zeiten versicherungspflichtige Beschäftigung ohne jede zeitliche Beschränkung nachträglich zu verwenden, und von dieser Befugniß ist bei Rentenanträgen behufs Erfüllung der gesetzlichen Wartezeit reichlich Gebrauch gemacht worden. Vom 1. Januar 1900 ab ist nach § 146 des Invalidenversicherungsgesetzes die Nachverwendung von Pflichtbeiträgen nach Ablauf von zwei Jahren oder, sofern die Beitragsleistung ohne Verschulden der Betheiligten unterblieben ist, nach Ablauf von vier Jahren seit der Fälligkeit unzulässig. Den Versicherten wird daher dringend empfohlen, dafür zu sorgen, daß etwa rückständige Beiträge bis zum 31. Dezember 1899 nachgebracht werden. Diese Mahnung gilt insbesondere den Wäscherinnen, Näherinnen, Schneiderinnen, Plätterinnen und ähnlichen Klassen der Versicherten, für welche die Marken erfahrungsgemäß leider unregelmäßig verwendet zu werden pflegen. Eine Verlängerung der gesetzlichen Frist ist nicht zuläßig! Die Zwangsbeitreibung von Rückständen ist vom 1. Januar 1900 ab nur binnen zwei Jahren nach der Fälligkeit gestattet (§ 168 des Gesetzes). Freiwillige Beiträge und Beiträge einer höheren als der vorgeschriebenen Lohnklasse dürfen, soweit sie überhaupt zulässig sind, nur auf ein Jahr zurück nachgebracht werden. 2. Bisher mußten die Renten für die ganze Zeit nachgezahlt werden, für welche der Anspruch bestand. Vom 1. Januar 1900 ab kann die Rente für Zeiten, die beim Eingang des Antrags länger als ein Jahr zurückliegen, nicht gewährt werden. (§ 41 des Gesetzes.) Wer also einen Anspruch auf Rente für längere Zeit zurück zu haben glaubt, muß den Antrag bis zum 31. Dezember 1899 bei der unteren Verwaltungsbehörde anmelden. Sonst kann die Nachzahlung nur für ein Jahr erfolgen. 3. Bisher erlosch die Anwartschaft aus einem Versicherungsverhältniß, wenn während vier aufeinanderfolgenden Kalenderjahren weniger als 47 Beitragswochen (einschließlich Krankheits- und Militärdienstzeiten) auf Grund der Versicherungspflicht oder der freiwilligen Versicherung nachgewiesen waren. Vom 1. Januar 1900 ab ist die Frist auf zwei Jahre herabgesetzt und die Mindestzahl der in dieser Frist beizubringenden Beiträge für den Fall der Versicherungspflicht oder deren Fortsetzung auf zwanzig Wochen (einschließlich Krankheits- und Militärdienstzeiten) und für den Fall der Selbstversicherung und deren Fortsetzung auf vierzig Wochen festgesetzt. Die Frist wird vom Ausstellungstage der Quittungskarte ab gerechnet. Die Versicherten werden dies zu beachten haben, um sich gegen das Erlöschen der Anwartschaft zu schützen.

— Mit Rücksicht auf die Vorschriften der §§ 1 und 5 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 unterliegen vom 1. Januar künftigen Jahres ab der Versicherungspflicht alle nebenamtlich beschäftigten Waldwärter und Wärter bei den Nebenbetriebsanstalten sowie diejenigen nicht zu den auf Forstversorgung dienenden Anwärtern gehörigen Forstschutzgehülfen, welchen eine Anwartschaft auf Pension im Mindestbetrage der Invalidenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse nicht gewährleistet ist.

— Dem Oberzollinspektor Mertens in Kolberg ist der Charakter als Steuerrath, dem Hauptsteueramtsrendanten Lemke in Stettin und dem Sekretär Brandenburg bei der hiesigen Provinzial-Steuerdirektion der Charakter als Kanzleirath verliehen.

— Der Minister des Innern hat dem Komitee für den am 11., 12. und 14. Mai 1900 in Stettin stattfindenden Pferdemarkt die Erlaubniß ertheilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

— So pünktlich als alljährlich die Jahreswende eintrifft, so pünktlich treffen auch stets zur Freude aller Musikfreunde zwei liebe, stets willkommene Gäste bei uns ein, wir meinen das Sängerpaar Anna und Eugen Hildach. Diesmal werden dieselben ihren populären Lieder- und Duetten-Abend am Donnerstag, den 4. Januar, im großen Saale des Konzerthauses geben; einer besonderen Empfehlung bedarf es bei der Beliebtheit des Paares kaum, wir wollen nur darauf hinweisen, daß sich das Arrangement sowie der Billetverkauf für das Konzert in den Händen der Musikalienhandlung von E. Simon (Inh. Alfred Döring) befindet.

— In den Jahren 1900 und 1901 werden in der Provinz Pommern folgende königlich preußischen Domänen-Vorwerke behufs anderweiter Verpachtung öffentlich ausgeboten werden. Im Jahre 1900 im Regierungsbezirk Stralsund: 1. das im Kreise Grimmen belegene Vorwerk Bretwisch mit einem Flächeninhalt von 521 Hektar, darunter 371 Hektar Acker, jetziger Pachtzins einschließlich Zinsen von Meliorationskapitalien 21 808 Mark; 2. das im Kreise Grimmen belegene Vorwerk Klein-Lehmhagen mit 282 Hektar Flächeninhalt, davon 264 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 6541 Mark; 3. das im Kreise Greifswald belegene Vorwerk Nonnendorf mit circa 504 Hektar Flächeninhalt, davon 423 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 12 710 Mark; 4. das im Kreise Rügen belegene Vorwerk Schwarbe mit 491 Hektar Flächeninhalt, davon 414 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 17 425 Mark. Bei den genannten Vorwerken läuft die künftige Pachtperiode von Johannis 1901—1919. — Weiter im Jahre 1901 im Regierungsbezirk Stettin: 5. das im Kreise Demmin belegene Vorwerk Burow mit 485 Hektar Flächeninhalt, davon 421 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 20 317 Mark; 6. das im Kreise Demmin belegene Vorwerk Klempenow mit Bittersberg mit 498 Hektar Flächeninhalt, davon 366 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 17 786 Mark; 7. das im Kreise Greifenhagen belegene Vorwerk Kolbatz mit 931 Hektar Flächeninhalt, davon 518 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 31 588 Mark; 8. das im Kreise Greifenhagen belegene Vorwerk Heidchen mit 503 Hektar Flächeninhalt, davon 382 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 12 116 Mark; 9. das im Kreise Greifenhagen belegenene Vorwerk Hofdamm mit 886 Hektar Flächeninhalt, davon 595 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 27 872 Mark. Im Regierungsbezirk Stralsund: 10. das im Kreise Franzburg belegene Vorwerk Bussin mit 325

Stettin, den 21. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Dachdeckerarbeiten, einschließlich Lieferung der Dachsteine und der übrigen Materialien zum Neubau der 2./3. Gemeindeschule an der Gneisenaustraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 4. Januar 1900, Vormittags 10½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 23. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Tischlerarbeiten (Fenster) zum Neubau der I. Mädchen-Mittelschule an der Barnimstraße hierselbst soll in 3 Loosen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 4. Januar 1900, Vormittags 11½ Uhr,** im **Baubüreau Augustaplatz 3** angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind **im Rathhause, Zimmer 38,** einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen. **Zeichnungen liegen im Baubüreau, Augustaplatz 3, zur Ansicht aus.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Die Unterhaltung der öffentlichen städtischen Petroleum-Laternen soll für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1903 vergeben werden. Die Bedingungen, sowie der Laternenplan liegen im Geschäftszimmer Gr. Wollweberstr. 54, II, aus. Bedingungen werden gegen 20 ₰ verabfolgt.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift „Petroleumbeleuchtung", sowie Petroleumproben mit Kennzeichen sind bis zum 20. Januar 1900, Mittags 12 Uhr, bei uns einzureichen.

Stettin, den 23. Dezember 1899.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Offene Stadtrathstelle.

Durch die Wahl des Herrn Kämmerer **Michalowsky** zum Syndikus der deutschen Bank in Berlin ist in unserer Stadt die Stelle eines besoldeten Stadtrathes frei geworden und soll baldmöglichst auf 12 Jahre wieder besetzt werden.

Geeignete Bewerber, das heißt solche, welche die Befähigung zum Richteramt oder höherem Verwaltungsdienst nachgewiesen haben und mit dieser Befähigung mindestens vier Jahre im Staats- oder Kommunaldienst beschäftigt gewesen sind, werden eingeladen, Ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 1. Februar 1900 an den unterzeichneten Stadtverordneten-Vorsteher einzureichen. Das Anfangsgehalt beträgt — unter Vorbehalt der Genehmigung der Gehaltsbedingungen durch den Bezirks-Ausschuß — 6000 ℳ, steigend von 3 zu 3 Jahren um 600 ℳ bis zum Höchstbetrage von 9000 ℳ. Eine längere Dienstzeit in der vorgeschriebenen Qualifikation kann unter Umständen bei Bemessung des Anfangsgehaltes und der Alterszulagen berücksichtigt werden.

Die Pensionsverhältnisse sind nach der Städteordnung, die Reliktenversorgung wie bei den Staatsbeamten geordnet.

Stettin, den 21. Dezember [illegible].

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Scharlau.

Kirchliches.

Evangelisches Vereinshaus.

Mittwoch Abend 8½ Uhr: Bibelstunde. Herr Prediger Laur.

Dank!

Dreißig erfreute „ausgethane" Kinder und Waisen danken ihren verehrten Wohlthätern herzlich.

Ad. Müller, Pastor auf der Lastadie.

Hektar Flächeninhalt, davon 278 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 9175 Mark; 11. das im Kreise Greifswald belegene Vorwerk Carrin-Mittelhof mit 71 Hektar Flächeninhalt, davon 55 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 1450 Mark; 12. das im Kreise Franzburg belegene Vorwerk Endingen mit 255 Hektar Flächeninhalt, davon 165 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 8810 Mark; 13. das im Kreise Franzburg belegene Vorwerk Lüdershagen mit 631 Hektar Flächeninhalt, davon 599 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 23 024 Mark; 14. das im Kreise Franzburg belegene Vorwerk Nienhagen mit 432 Hektar Flächeninhalt, davon 318 Hektar Acker, jetziger Pachtzins 11 097 Mark. Bei den genannten Vorwerken läuft die künftige Pachtperiode von 1902—1920.

— Zentralhallen. Bis zum letzten Platz ausverkaufte Häuser hatten die Zentralhallen während der Festtage zu verzeichnen und der stürmische Beifall, welcher die Räume fortgesetzt durchschallte, bewies am besten, daß Herr Dir. Schmidt in der Wahl der neuen Kräfte Glück gehabt. Den größten Erfolg hatten diesmal vierfüßige Künstler zu verzeichnen, nämlich die Hunde, Katzen und Affen des Herrn Max Renard, von denen man wohl behaupten kann, daß sie es bis zur höchsten Vollendung in der Dressur gebracht haben. Den Anfang in dem Renard'schen Miniature-Zirkus macht ein Reiter-Trio, Affen als Panzerreiter durchmessen auf großen Doggen die Manege und nehmen alle Hindernisse mit größter Sicherheit, weiter präsentiren sich auch Katzen als Reiter, aber das größte Erstaunen erregen die Hunde als Springer, wobei Hindernisse bis zur Höhe von 3 Meter mit Leichtigkeit genommen werden. Eine überaus belustigende Scene ist das von einem Hund und einer Katze ausgeführte „gestörte Frühstück". Als elegante Sport-Akrobaten stellten sich die drei Gebrüder Sands vor, sie arbeiten sicher und bringen eine Reihe neuer Tricks, weiter erntete Herr Florus Raponet stürmischen Beifall, derselbe ist ein vorzüglicher Thierstimmen- und Instrumental-Imitator und auch als Kunstpfeifer steht er auf der Höhe. Eine sehr gute Kraft ist in der Sängerin Frl. Irma Dolezel gewonnen, dieselbe hat eine klare ausgiebige Stimme und ein besonderer Vorzug ist ihre deutliche Aussprache des Textes. Eine gefällige Schaunummer bieten die Melasses mit ihrem akrobatischen Akt, welcher durch wirkungsvolle Beleuchtungseffekte gehoben wird und die Excentrics Regürk u. Drachir wirken weniger durch ihre Komik als durch die Sicherheit ihrer turnerischen Darbietungen. Die Verwandlungstänzerinnen Pepita u. Rosita bringen Abwechselung in das Programm und die reengagirten musikalisch-akrobatischen Pierrots Jim u. Jam bewähren sich aufs neue. Natürlich fehlt auch der unvermeidliche Humorist nicht, diesmal ist es ein Herr Bonné. Es sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß morgen Donnerstag der erste Nichtrauchabend mit dem neuen Programm stattfindet, und daß der Sylvester-Abend eine Festvorstellung mit anschließendem Ball bringt und zwar ohne Erhöhung des Eintrittspreises.

* Aus einem im Hause Preußischestr. 32 befindlichen Bäckerladen wurde die Kasse mit etwa 10 Mark Inhalt gestohlen. Der Dieb ist vom Hof durch Keller und Backstube in den Laden gelangt und hat denselben Weg zurück genommen. — Auf dem Postamt in der Preußischenstraße wurde einem Dienstmädchen das Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt aus der Tasche gezogen. — In Verlust gerathen und vermuthlich gestohlen ist, wie erst jetzt festgestellt werden konnte, eine für die Firma Eugen Rüdenburg bestimmte Kiste mit sechs Treibketten im Werthe von 95 Mark, die bereits am 18. November hier bei Waagebude VI entlöscht worden war.

* Verschiedentlich wurden während der letzten Tage durch kleine Brände Allarmirungen der Feuerwehr veranlaßt. In der Nacht zum ersten Festtage brannten im Erdgeschoß des Hauses Mittwochstraße 8 Balkenlage und Deckenschalung. — Montag Mittag um 1 Uhr war im Hinterhause Große Wollweberstraße 8 Feuer ausgebrochen, dasselbe erstreckte sich auf einen Korb mit Wäsche, Kleidungsstücke und eine Stubenthür. Abends gegen 10 Uhr war ein Fußbodenbrand im Hinterhause Rosengarten 22/23 zu löschen. — Endlich wurde in letzter Nacht ein Ausrücken der Feuerwehr nothwendig durch einen unbedeutenden Brand im Hause Heiligegeiststraße 7.

* Auf geradezu unerhörte Weise wurde gestern früh ein in der Wallstraße befindlicher Feuermelder mißbraucht, ein Schiffsstauer setzte denselben in Thätigkeit, weil er die zu seinem Hausschlüssel passende Thür nicht finden konnte. Der Mann wurde selbstverständlich zur Bestrafung angezeigt.

— Zur rechten Zeit vor Schluß des alten Jahres hat die Verlagshandlung von Paul Niekammer hierselbst das nach amtlichen Quellen zusammengestellte Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Stettin und Umgegend für das Jahr 1900 herausgegeben. Dasselbe präsentirt sich in bekanntem Gewande, bringt aber als besondere Beilage den neuen Plan von Stettin nebst alphabetischer Aufführung der Straßen und Plätze, der öffentlichen Gebäude, Behörden, Aemter u. s. w. zum schnellen Auffinden auf dem Plane, daneben fehlen aber auch die üblichen Beilagen, bestehend aus den Plänen der hiesigen Theater, der Zentralhallen und des Zirkus, nicht. Der Preis des Adreßbuches beträgt wie bisher 7,50 Mark. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß in demselben Verlage eine neue Karte der Provinz Pommern mit Theilen der angrenzenden Länder und Provinzen von Ernst Steinau im Maßstabe von 1 : 3000 Zent. erschienen ist.

— Eine schöne Weihnachtsfeier beging der Mädchenhort des Stettiner Frauenvereins am Donnerstag, den 21. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in seinen Räumen Heumarkt 9, 1 Tr. Schon frühzeitig fanden sich die 57 Mädchen in ihren Sonntagskleidern mit froh-erwartungsvollen Mienen ein und wurden mit Schokolade und Brödchen bewirthet. Dann begann die eigentliche Feier, welche mit Chorgesang eingeleitet wurde und deren Mittelpunkt die weihevolle Ansprache des Herrn Pastors Springborn alle Anwesenden in festliche Stimmung versetzte. Nochmaliger Chorgesang und der Vortrag schöner Weihnachtsgedichte von vier verschieden-altrigen Kindern folgte und hierauf sprach die Vorsitzende des Komitees in dessen Namen allen Freunden und Gönnern des Hortes, sowie Allen, die durch ihre hülfsbereite Mitarbeit zu dem schönen Gelingen des Festes beigetragen — in erster Reihe Herrn Pastor Springborn für seine erhebenden Worte — herzlichsten Dank aus. Nun erging an die Kinder die Aufforderung, sich von den unter dem schön geschmückten, strahlenden Tannenbaum aufgebauten Weihnachtsgeschenken das ihrige zu suchen; glückselig und freudestrahlend nahmen sie die nützlichen Gegenstände in Empfang. Die Kleinen waren besonders voller Jubel über ihre hübschen Puppen. In dieser begeisterten Stimmung wurde mit dem Choral: „Nun danket alle Gott" die Feier beschlossen. — Alle anwesenden Freunde und Gönner waren voll befriedigt von dem Eindruck des Ganzen und verließen mit erhöhtem Interesse für die Wohlfahrtseinrichtung die Räume des Mädchenhortes.

* In der Woche vom 17. bis 23. Dezember wurde die Hülfe der Sanitätswache 34mal in Anspruch genommen, 14mal mußte der Krankenwagen ausrücken. — Heute früh wurde auf der Wache ein Bäcker verbunden, der bei einer Schlägerei eine erhebliche Hiebwunde am Kopfe davongetragen hatte. — Eine größere Prügelei, die sich heute in früher Morgenstunde in der Pölitzerstraße vor dem Café Carolus entspann, hatte ebenfalls eine Inanspruchnahme der Sanitätswache zur Folge, ein Koch mußte dieselbe aufsuchen, um sich verschiedene Kopfwunden verbinden zu lassen. Von den an der Schlägerei betheiligten fünf Personen wurden übrigens drei festgenommen.

— Zu Landrichtern sind ernannt die Gerichtsassessoren Nothardt und Erich Schütte in Köslin, zu Amtsrichtern die Gerichtsassessoren Ricks in Schivelbein und Schwarze in Greifswald, der Gerichtsassessor Tepe in Stettin ist zum Staatsanwalt ernannt und der Gerichtsassessor Ziemsen ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Amts- und dem Landgericht in Stettin eingetragen. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt die Referendare Grützmacher und Lerche im Bezirk des Oberlandesgerichts Stettin.

— Die Festtage waren diesmal von schönstem Weihnachtswetter begünstigt, die harte Kälte hatte nachgelassen und selbst für größere Ausflüge war die Temperatur angenehm. Dazu kam, daß um die Stadt die Schlittenbahn sehr gut war und es konnte daher nicht wundern, daß dieselbe vielfach ausgenutzt wurde. Am zufriedensten war wohl unsere Jugend und mit ihr die Eisbahnpächter, denn seit Jahren war es wieder das erste Weihnachtsfest, bei welcher die Eisbahnen im Gange waren und die Frequenz auf denselben bewies am besten, daß der Eissport hier sehr zahlreiche Anhänger hat, besonders auf dem Westendsee entwickelte sich fortgesetzt ein buntes, belebtes Bild. Aber auch die Vergnügungslokale boten nicht Raum genug, um das Publikum aufzunehmen, die Theater waren ausverkauft, die Konzerte bis zum letzten Platz gefüllt und auch in den Sälen, in denen das Tanzbein geschwungen wurde, machte sich ein außergewöhnlicher Verkehr bemerkbar.

— Für den am Mittwoch, den 3. Januar, auf der Werft des „Vulkan" unter Anwesenheit des Kaisers stattfindenden Stapellauf des für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft erbauten Schnelldampfers „Deutschland" wird wiederum ein Sonderzug aus Berlin zahlreiche Festgäste aus Hamburg und Berlin nach hier bringen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 17. bis 23. Dezember 1509 Portionen Mittagessen verabreicht.

Provinzielle Umschau.

Aus Anlaß der Feier seines 25jährigen Bestehens hatte das Primaner-Lesekränzchen des Gymnasiums zu **Stralsund** ein Begrüßungstelegramm an den berühmten Landsmann Friedr. Spielhagen in Berlin abgesandt. Als Antwort darauf ging von diesem folgende Depesche ein: „Dem Primaner-Lesekränzchen sende ich herzlichen Dank für den freundlichen kollegialen Gruß und wünsche gedeihliches Fortbestehen vorläufig für die nächsten 25 Jahre. Friedrich Spielhagen." — In **Pyritz** hat der Veteranen-Verein seinen Namen in „Kriegerverein Hohenzollern" geändert. — In der Provinzial-Irrenanstalt zu **Lauenburg** (Pomm.) fand am Sonnabend die Weihnachtsbescheerung der Kranken in feierlicher, herzerhebender Weise statt. Im Fest- und Betsaal stand ein mächtiger, strahlender Tannenbaum, davor die Tische mit den Gaben. Nach dem gemeinsamen Gesang „Stille Nacht, heilige Nacht" verlas der Anstaltsgeistliche, Herr Pastor Fischer, das Weihnachtsevangelium und hielt im Anschluß daran eine Ansprache. Die Feier wurde verschönt durch vom Anstalts-Sängerchor unter Leitung des Herrn Lehrer Schröder vorgetragene mehrstimmige Lieder. Nach dem Vers „Heut schleußt er wieder auf die Thür" wurde zur Bescheerung geschritten. Den Kranken, die an der gemeinsamen Feier nicht theilnehmen konnten, wurde in den Krankenhäusern bescheert.

Kunst und Wissenschaft.

Die Weihnachtsnummer der im Verlage von Felgentreff u. Co. in Berlin erscheinenden **„Allgemeinen musikalischen Rundschau"** bringt einen überaus reichen Inhalt, dabei in der Musikbeilage ein Weihnachtslied „Daheim" von Heinrich Bohl und „Weihnachtsstimmung" von F. Kirchner. Besonders interessant sind in dieser Nummer die Bilder bekannter Komponisten, Dirigenten und Künstler, unter denen sich auch das wohlgetroffene Porträt des Herrn Prof. Dr. A. Lorenz von hier befindet. Aus dem demselben gewidmeten Text ersehen wir, daß das Lorenz'sche Oratorium „Die Jungfrau von Orleans" vor Kurzem in einer Woche drei Aufführungen erfuhr: in Münster beim Cäcilienfest, in Düsseldorf und in Görlitz.

Vermischte Nachrichten.

— Das **Kuratorium der Berliner Unfallstationen** hat ihren neuesten Bericht über die Organisation des Rettungs- und Krankentransportwesens Berlins (Berlin bei Julius Sittenfeld) veröffentlicht und demselben eine Anlage zur Abwehr gegen die Angriffe des Herrn Professors von Bergmann, Vorsitzenden der Berliner Rettungsgesellschaft, beigegeben. Er zeigt uns den Kampf der Praktiker mit ihren durchweg praktischen und segensreichen Einrichtungen gegen den Theoretiker, dessen Einrichtungen durch erstere in den Schatten treten.

— Für die von Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10 (vom Januar ab Friedrichstraße 72) veranstalteten Sonderfahrten nach dem Mittelmeer zeigt sich auch diesmal eine lebhafte Theilnahme. Die Fahrten mit dem vom genannten Bureau gecharterten prachtvollen Dampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd erfreuen sich bereits einer großen Beliebtheit. Karl Stangens Reise-Bureau, dem eine mehr als dreißigjährige Praxis für die Ausführung derartiger Gesellschaftsreisen zur Seite steht, hat das Programm für die bevorstehenden Mittelmeerreisen mit ganz besonderer Sorgfalt ausgearbeitet. Die erste Fahrt beginnt am 21. Februar in Triest und führt die Reisenden nach Egypten, Palästina, Syrien, Konstantinopel, Athen, Malta, Tunis und Italien und endet in Genua, die zweite wird am 4. April in Genua angetreten und erstreckt sich auf Tunis, Algier, Tanger, Madeira, Südspanien, die Balearen, Korsika und Neapel. Da jedoch für beide Fahrten nicht mehr, als höchstens je 125 Personen angenommen werden, so empfiehlt es sich, die Anmeldung möglichst bald an Karl Stangens Reise Bureau gelangen zu lassen. Ausführliche Programme giebt das Bureau kostenfrei aus.

— Ein trauriges Weihnachtsfest ist dem Berliner Hofschauspieler Hugo Hartmann beschieden gewesen. Seine Gattin Molly, geb. Galka, hatte am Sonnabend Abend ½10 Uhr das Unglück, in eine Badewanne, in die durch ein Versehen das heiße Wasser zuerst eingelassen war, zu fallen. Dabei verbrühte sie sich derartig, daß sie ungeachtet sofortiger ärztlicher Hülfe am Vormittag des Weihnachtsheiligabends gestorben ist. Sie stand erst im 34. Lebensjahre.

— Ein Telegramm aus Brownsville (Amerika) meldet, daß eine Explosion schlagender Wetter in den Kohlengruben von Bradzell stattgefunden. In den Gallerien brach Feuer aus. 6 Leichen sind bereits zu Tage gefördert. 45 Leichen befinden sich noch unter den Trümmern.

Hamburg, 23. Dezember. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftete Rechtsanwalt Dr. May machte heute einen Selbstmordversuch, indem er sich die linke Pulsader aufschnitt. Die That wurde vom Wächter bemerkt; der fast leblose Mann ist ins Eppendorfer Krankenhaus übergeführt worden.

Wien, 26. Dezember. In der Nacht zum Sonntag stieß der Triester Eilzug in Folge dichten Nebels auf Station Kalsdorf unweit von Graz mit einem Lastzuge zusammen. In Folge dessen explodirte der Ofen im Postambulanzwaggon. Derselbe gerieth in Brand, wobei der größte Theil der Postsendungen dem Feuer zum Opfer fielen. Der Lokomotivführer und der Postoberkondukteur des Eilzuges wurden schwer, viele Passagiere leichter verletzt.

Pest, 26. Dezember. Auf der Brucker Linie der ungarischen Staatsbahn fuhr bei der Station Bia Torbagy der nach Wien gehende Personenzug in der Nacht zum Sonntag in den nach Graz abgelassenen Personenzug. Zahlreiche Passagiere wurden mehr oder minder verletzt, vier Honvedsoldaten tödtlich verwundet, ein Kondukteur getödtet. Der Unfall wurde durch die plötzlich eingetretene Untauglichkeit der Lokomotive des Wiener Personenzuges herbeigeführt; mehrere Waggons sind total zertrümmert.

St. Etienne, 26. Dezember. Gestern versammelten sich 2500 Arbeiter und beschlossen, falls sie nicht eine Lohnerhöhung von einem halben Franken und die Anerkennung ihres Syndikats seitens der Arbeitgeber erhalten, für den allgemeinen Ausstand einzutreten.

Le Havre, 26. Dezember. Der Ausstand der Straßenbediensteten ist ein vollständiger. Es konnten gestern nur dreizehn Wagen in Betrieb gesetzt werden.

London, 26. Dezember. In Folge eines starken Nebels fand gestern Abend ein Zusammenstoß zwischen dem Blitzzuge von Brighton und einem Personenzuge statt. Die beiden Zugführer und ein Bremser blieben todt. Zahlreiche Passagiere wurden verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Dezember. Das „B. T." meldet aus Rom: In Vatikankreisen spricht man von der Absicht des Papstes, zu Ehren des heiligen Jahres den Versuch zu machen, den Transvaalkrieg beizulegen. Zu diesem Zwecke würde der Papst an die Vermittlung der katholischen Mächte, speziell Oesterreichs, appelliren, und Oesterreich sei geneigt, auf den Wunsch des Papstes einzugehen.

Havre, 27. Dezember. Auf der hiesigen Schiffswerft wird mit fieberhafter Thätigkeit gearbeitet; an 1200 Arbeiter sind augenblicklich beschäftigt. Es ist dies das erste Mal, daß eine so große Zahl beschäftigt wird. Eine ganze Reihe Torpedoboote und Torpedozerstörer sehen ihrem Stapellauf entgegen. Auch auf der Werft des mittelländischen Meeres wird mit derselben Schnelligkeit gearbeitet, mehrere Kreuzer und Panzerschiffe sind fertiggestellt und die Kanonengießerei von Schneider in Creuzot hat bedeutende Bestellungen an Geschützen für die Marine erhalten.

London, 27. Dezember. Unter den Iren Amerikas ist eine große Bewegung gegen England bemerkbar. Viele Gesellschaften halten geheime Sitzungen ab, in welchen ein Einfall gegen das von Truppen entblößte Kanada geplant werden soll. Vielleicht sollen auch nur die gegen England bestimmten Truppen zurückgehalten werden.

In Folge der Aushebung der Reserve und Miliz bereitet sich im Süden Englands eine Kohlenbergwerkskrisis vor, die vermuthlich Mitte Januar zum Ausbruch kommen wird. Verschiedene Industrien werden ganz oder theilweise die Arbeit einstellen müssen. Die Kohlenpreise steigen bereits erheblich und werden wohl auch noch höher steigen.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der Sultan ließ den Botschafter Constans um seine Vermittelung wegen Auslieferung Mahmud Paschas bitten. Derselbe antwortete, er könne in dieser Sache nichts thun.

Telegraphische Depeschen.

London, 27. Dezember. Aus Chiveley wird berichtet, daß englische Vorposten vom 7. Husaren-Regiment in der Nähe von Weenen von 60 Buren angegriffen und niedergemetzelt wurden. Die Buren überschritten dann wieder den Tugelafluß.

London, 27. Dezember. Ladysmith wurde gestern zwei Stunden lang beschossen. Das Feuer war heftiger als je zuvor. Es verlautet, Buller werde keinen neuen Angriff wagen, bis die erwarteten Haubitzbatterien, sowie der Ersatz für die verlorenen Feldbatterien angelangt seien.

London, 27. Dezember. Aus Modderriver wird gemeldet, daß das Bombardement auf beiden Seiten fortgeführt wurde. Die Buren schossen aus zu großer Entfernung und ihre Geschosse erreichten nicht die Engländer.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 27. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 138,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis 132,00, Hafer 120,00 bis 126,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 138,00, Weizen 145,00, Gerste 132,00, Hafer 125,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 48,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis 137,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste 129,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 124,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis 44,00, Gerste 30,00 bis 40,00, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen 139,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 125,00 bis 128,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 23. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 141,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis 132,00, Weizen 140,00 bis 146,00, Gerste 118,00 bis 140,00, Hafer 109,00 bis 114,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 23. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,00 Mark, Weizen 169,00 Mark.

Liverpool: Weizen 178,50 Mark.

Odessa: Roggen 149,70 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Riga: Roggen 146,50 Mark, Weizen 162,50 Mark.

Magdeburg, 23. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,30 G., 9,37½ B., per Januar 9,35 G., 9,40 B., per März 9,42½ G., 9,47½ B., per Januar-März 9,50 G., 9,55 B., per Mai 9,65 G., 9,70 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: Ruhig.

Bremen, 23. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 30½ Pf., Armour shield in Tubs 30½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 31¼—31½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, 28. Dezember:

Mildes Wetter bei schwachen südlichen Winden.

Wasserstand.

Stettin, 27. Dezember. Im Revier 5,28 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Johannes Getzin [Kolberg].

Verlobt: Fräulein Anna Zimmermann mit dem Assistenzarzt Herrn Dr. Paul Schmidt [Demmin-Greifswald]. Frl. Betty Genger mit dem Kaufmann Herrn Reinhold Bader [Köslin-Hannover]. Frl. Henriette Müggenburg mit Herrn Otto Semmler [Crien-Stralsund]. Frl. Martha Fischer mit dem Schlossermeister Herrn Wilhelm Kirsch [Wolgast-Gützkow]. Frl. Anna Riesebeck mit Herrn Richard Eilert [Derjekow].

Gestorben: Louise Geerds, 49 J. [Greifswald]. Louise Wenzel geb. Zimmer, 58 J. [Stargard i. Pom.]. Friedrich Böhmer, 85 J. [Anklam].

Stettin, den 18. November 1899.

Bekanntmachung.

Neubau einer eisernen Straßenbrücke über die Oder.

Die Herstellung des eisernen Ueberbaues zum Neubau der Langenbrücke — bestehend aus 2 festen Ueberbauten von 16 m Breite, mit je 40 m Stützweite und einer Klappbrücke von 18 m Durchlaßweite mit maschineller (erwünscht electrischer) Antriebsvorrichtung — soll einschließlich der electrischen Beleuchtungsanlage im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind spätestens bis zum 1. April 1900, Mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 41 des Rathhauses verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgt.

Bedingungen, Zeichnungen, Angebotsformular und eine Beschreibung des städtischen Electricitätswerks sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 10 Mark (wenn Briefmarken nur à 10 Pfg.) von dort zu beziehen.

Der Magistrat,
Tiefbau-Deputation Stettin.

Berliner Börse vom 23. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	167,60 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	211,90
Warschau	8 Tg.	215,50 G

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,21 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,05 G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,00 G
„ „ „	3½	97,30
„ „ „	3	87,80
Preuß. Cons. Anl. c	3½	96,50 G
„ „ „	3½	96,50
„ „ „	3	88,50 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,50 B
Posener „	3½	94,00 G
„	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,60 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
„ „	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,20
„	3	85,70 G
Pommersche „	3½	95,60
„	3	85,40
Posensche 6--10	4	100,60
Serie C. „	3½	94,20 G
„	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	94,10 G
„	3	85,40 G
Westfälische „	4	101,75 G
„ „	3½	94,50 B
„	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,25 G
„	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,10 G
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,20 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	100,50 G
„	3½	94,50 G
Posensche „	4	101,00 G
„	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,10 G
„	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,60 G
„	3½	94,25 G
Sächsische „	4	101,10 B
Schlesische „	4	101,20 B
„	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,00 G
„	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „ „ „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128 80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
„ innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	83,00 G
Chinesische „	5½	101,75 G
„ 1895 „	6	103 60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
„ Mon.	4	48,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
Papier- „	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Fres.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,20 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,75 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,10 B
„ II.	3½	109,10 G
„ „ Pfandbr.	3½	94,00
„ „	4	99,30 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
„	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
„ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
„	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,30 G
„ Präm. Pf.	4	133,60 G
Mitteld. B.-Jcrd. Pf.	3½	94,50 G
„	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ „ „ 9	3½	93,70 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
„	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	133,75 G
„	4½	114,90 G
„ „ 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ „ 1909	4	101,50 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,00 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,30 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
„	4	100,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	126,10 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	136,50 B
Brölthaler	94,90
Crefelder	106,10 G
Dortmund G. Ensch.	183,50 G
Eutin-Lübeck	59,00 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	150,50
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	88,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,50 G
Breslau-Warschau	99,00 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	111,50 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	141,00 G
Allgem. Deutsche	137,25
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	167,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	187,00 G
„ Straßenbahn	310,50 G
Electr. Hochbahn	114,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	216,00 G
Hamburger „	181,75
Magdeburger „	178,00
Stettiner „	155,25 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,75 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,25 B
Breslauer Rhederei	125,25 G
Chinesische Küstenfahrer	78,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	127,40 B
Hansa, Dampf.	176 75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	82,75 G
Nordd. Lloyd	121 40 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,25 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	135,00 G
Bergisch-Märkische	154,75 G
Berliner Bank	117,40 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	119,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,00 G
Comm. und Diskont	118,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	205,40 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	189,40 B
Gothaer Grundkred.	129,75 B
Hamb. Hyp.-Bank	151,25 B
Hannoversche	127,60 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	105,00 G
Königsberger V.-B.	115,50 G
Leipziger Bank	174,50 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	125,25 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	191,00 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,30 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	145,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	24,50 G
„ Grundkredit	94,00 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,40 G
Pr. Central-Bod.	165,75 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	159,00 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138 10 G
Westdeutsche Bank	128,10 G
„ Bodencred.	111,30 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	120,25 G
Bockbrauerei	182,50 G
Böhm. Brauhaus	231,50 G
Patzenhofer	250,00 G
Pfefferberg	245,50 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	252,00 G
Bochumer	208,00 G
Germania Dortmund	199,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	229 75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	252,75 G
Aluminium-Industrie	160,25 G
Anglo-Ct.-Guano	110,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	396,25 G
Berzelius Bergwerk	128,00 G
Bielefeld, Masch.	275 00 B
Bismarckhütte	319,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	76,90 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	156,90 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	64,00 G
Chem. Fabrik Buckau	84,00 B
Concordia, Bergbau	310,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	319,00 G
„ Metallpatron.	292,50 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	226,40 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	156,00 G
Egest. Salzwerke	140,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,80 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	258,25 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	149.10 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	215,50 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	404,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	184,00 G
Hoffmann. Waggonf.	282,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	250,40 B
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 G
„ Baubank	104,50 G
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,10 G
Norddeutsche Eiswerke	79,20 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	234,00 G
Oberschles. Cham.	171,25 B
„ Eisenb.-Bedarf	132 80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 G
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	194,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	185,25 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	220,10
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	282,50 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	358,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	49,25 G
„ Lein. Kramsta	160,00 G
„ Portl. Cement	245,00 G
Siemens u. Halske	177,60 G
Stettin Bred. Portl.	213,25 G
„ Cham.	428,00 G
„ Elektr.-Werke	150,50 G
„ Vulkan B.	254,00 B
„ „ St.-Pr.	254,10 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,50 G
Stolberger Zink	117,40 B
„ St.-Pr.	176,00 G
Strals. Spielkarten	126,80 G
Union Chem. Fabrik	167,25 G
Union Electric.	168,50
Victoria Fahrrad	77,50 G